

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Zwei Forts von Maubeuge gefallen.

Größtes Hauptquartier, 6. Sept. Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.

Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten von Klud und von Bülow nördlich der belgischen Raas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostverbindungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Siegreiches Gefecht der Oesterreicher gegen die Montenegriner.

Wien, 5. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeekorpskommando hat heute folgenden Befehl erteilt: Die im Grenzraume von Autovac stehende dritte Gebirgsbrigade hatte schon vor kurzer Zeit einen schneidigen Einbruch auf montenegrinisches Gebiet unternommen, der von Erfolg gekrönt war. Nach kurzer Zeit der Ruhe unternahm diese tapfere kleine Schar am 30. August neuerlich einen Vorstoß gegen die vor Biacca stehenden, an Zahl überlegenen montenegrinischen Streitkräfte. In heldenmütigen mehrtägigen Kämpfen gelang es der unter dem Kommando des Generalmajors Heintich von Bongraz stehenden tapferen Brigade, die Montenegriner unter großen Verlusten zurückzuwerfen und ihnen ein schweres Geschütz abzunehmen, sowie die hart bedrängte Grenzbesetzung von Biacca völlig zu befreien. Ich betrachte es als Ehrenpflicht, diese von Heldennut und Opferfreudigkeit zeugenden Taten der tapferen dritten Gebirgsbrigade allen Kommandos und Truppen sofort mit dem Beifügen bekannt zu geben, daß ich selbstverständlich nicht ermangele, diese Ruhmestaten unserer Kameraden im Süden Seiner Majestät alleruntertänigst zu melden. gez. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

Die Räumung Lembergs.

Ueber die Räumung Lembergs berichtet der Berliner Lokal-Anzeiger aus Budapest: Die Kriegsberichterstatter melden in sensurierter Telegrammen, daß wir Lemberg am 3. September früh geräumt und ungleich günstigere Stellungen westlich Lembergs eingenommen haben. Den Ereignissen kommt gar keine strategische Bedeutung zu, weil Lemberg ein unbefestigte offene Stadt ist. Auch ist es bedeutungslos, daß unsere Truppen sich in ihre neuen Stellungen ohne Kampf zurückzogen. Das beweist, daß der Feind durch die vorhergehenden achtägigen Kämpfe vollständig erschöpft ist und in seiner Offensive einen

Stillstand eintreten lassen mußte. Lemberg ist uns nicht genommen: Wir haben es geräumt, wie feinerzeit Inslerburg von den Deutschen geräumt wurde. Gleich wie sich bald darauf erwies hat, daß die Räumung von Inslerburg notwendig gewesen war, um mit den zurückgezogenen deutschen Streitkräften einen glänzenden Sieg in den majurischen Seen zu erringen, der fünf-russische Armeekorps vernichtete, ebenso kann man auch vom ostgalizischen Kriegsschauplatz das baldige Eintreffen von Siegesmeldungen erwarten. Die Räumung Lembergs hat keine Nachteile, während das Beharren eine Einschließung zur Folge gehabt hätte. Die Kräfte-Gruppierung in den neuen Stellungen wird in überaus wirksamer Weise vorbereitet; der Feind wird sich nicht lange in Galizien halten können.

Von der Ostgrenze.

Wien, 7. Sept. Amtlich wird von dem österr. Pressebureau gemeldet, daß die Russen nach der Räumung Lembergs noch auf die verlassenen Erdwälle das Feuer wieder eröffnet hatten. Der linke österr. Flügel (Dankl) befindet sich zur Zeit in heftigem Kampfe. Auf den übrigen Punkten der Front herrscht Ruhe.

15 englische Fischdampfer gekapert.

Kristiania, 6. Sept. Nach einer Londoner Meldung gibt die dortige Admiralität offiziell bekannt, vier deutsche Torpedoboote hätten am 5. September 15 englische Fischdampfer in der Nordsee samt Ladung gekapert und nach Wilhelmshaven gebracht.

Deutsche Post in Belgien.

Berlin, 5. Sept. Im Bereiche des kaiserlich deutschen General-Gouvernements Belgien wird in den nächsten Tagen eine dem Reichspostamt unterstellte Post- und Telegraphen-Verwaltung eingerichtet. Mit der Leitung dieser Verwaltung ist Oberpostdirektor Geheimer Oberpostrat Kange (Erfurt) betraut, dem die Posträte Fleischer und Schüller und die Oberpostinspektoren Pohl, Steinmann, Drexl und Reinhold sowie das erforderliche Bureaupersonal zugewiesen sind. Die Postverwaltung von Bayern und Württemberg sind ersucht worden, auch ihrerseits Beamte zu der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien abzuordnen.

Feldpostkarten mit Antwort.

Von der Reichsdruckerei sind Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer hergestellt worden. Sie sind bei sämtlichen Postämtern, Postagenturen, Posthilfsstellen und amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zum Preise von 5 Pf. für je 10 Doppelkarten erhältlich. Die Neueinrichtung hat den Zweck, den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern die Nähe des Adressenschreibens abzunehmen. Aus diesem Grunde haben die Absender der Doppelkarten die Adresse auf dem Antwortteil deutlich und genau vorzuschreiben.

Ein neuer Vertrag unserer Feinde.

London, 6. Sept. Der Minister des Aeußern und die Botschafter Frankreichs und Russlands unterzeichneten heute vormittag im Foreign Office eine Erklärung, welche besagt:

Die Unterzeichneten, die von ihren Regierungen regelrecht autorisiert sind, geben folgende Erklärung ab:

Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Russlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen dahin überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedensverträgen zu diskutieren, keine

der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann ohne vorheriges Uebereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.

Zur Lage in Frankreich.

Basel, 5. Sept. Hier liegen folgende Zeitungs-meldungen vor:

Dem Pariser „Matin“ zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeitslose.

Ein an die italienische Zeitung „Stampa“ von dem italienischen Hauptmann der Reserve Arnaldo Cipolla aus Paris gerichteter Brief besagt, die Engländer hätten sich offen über das völlige Unvorbereitsein der Franzosen ausgesprochen. Cipolla sei in Lille auf französische territoriale Truppen gestoßen, die mit alten Straßgewehren bewaffnet gewesen wären. Die englischen Offiziere hätten besonders beklagt, daß die Franzosen sich in den Waffengattungen, die sie selbst erfunden hätten, von den Deutschen hätten überflügeln lassen. So hätten die Deutschen über viel mehr Aeroplane verfügt und diese sowohl bei Erkundungen, wie in der Schlacht selbst mit viel größerer Geschicklichkeit gebraucht, wie die Franzosen. Der Rückzug aus Lille habe sich in großer Unordnung vollzogen. Kein Mensch hätte gewußt, wohin er gehen solle. Cipolla betont, daß er nichts von Grausamkeiten der Deutschen gehört habe. Die Engländer hätten Befehl gehabt, nachdem sie morgens in Lille eingerückt waren, abends wieder nach der Küste in die Gegend von Hazebrouk abzugehen. Da der Zug nicht gefahren sei, mußten sie zu Fuß abrücken. Schließlich sei ein leerer Zug gefahren worden, womit sie nach Etampes gefahren seien. Die Marokkaner und Senegalesen hätten am 2. September auf dem Durchmarsch nach dem Osten Paris passiert. Der Vorbeimarsch hätte zwei Stunden gedauert. In Paris befänden sich viele englische und belgische Offiziere.

Die bürgerlichen Parteien für die Marine.

Berlin, 5. Sept. Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten Dr. Baasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien in der Absicht statt, den festen Willen der Abgeordneten zu bekunden, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zu Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des beschlossenen Entschlusses entsprechend, wurde sogleich nach Abschluß der Beratungen nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zur Kenntnis gebracht: Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten, daß alle Wahrgelohnten des Reichsmarineamtes, welche die Kriegsnot erheischt, in etatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten ersens für den sofortigen Ersatz verlorener Schiffe, zweitens für die sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen, drittens für den sofortigen Bau des 1914 fälligen Ersatzes, viertens für die Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre. Unterschrieben und gezeichnet: Dr. Baasche, Freiherr v. Gamp, Erzberger, Gröber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schulz-Bromberg.

Türkei und Bulgarien.

Die Türkei und Bulgarien scheinen trotz aller russischen und englischen Vorstellungen und Drohungen entschlossen zu sein, vom Leder zu ziehen, um sich endlich von dem Petersburger Joch zu befreien. Da die Türkei, in der die Mobilmachung schnell fortschreitet,

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(3. Fortsetzung.)

Vor seinem Arbeitstisch, dem Zimmer halb den Rücken zuwendend, stand der Hausherr, der Bankier Wilhelm Eide, ein Mann von fünfzig Jahren, eine schlichte, unscheinbare Persönlichkeit. Er hatte die Rechte, wie um einen Halt zu gewinnen, auf die Tischplatte gestützt, in seinem blassen Gesicht arbeitete es heftig.

Wenn nichts anderes dich zurückhalten kann, so bleibe doch der Kinder wegen, Eugenie, sagte er in einem Ton, der seine Erregung, seine innere Zerrissenheit verriet, „sie hängen mit ganzer Seele an dir, und was soll aus ihnen werden, wenn die Mutter fehlt?“

Er wandte sich der reglos neben der Portiere stehenden Gattin zu. „Es ist doch unmöglich, Eugenie, daß du von den Kindern fortgehst, ihre schmerzliche Sehnsucht, ihre Tränen müßten dich ja Tag und Nacht verfolgen.“ suchte er eindringlich zu überreden, „hast du dir das alles auch richtig vorgestellt? Könntest du in der Welt des Scheins wirklich Ersatz für das finden, was du hier aufgibst, für meine treue Sorge um dein Wohl und für das Glück, welches die beiden heranwachsenden Kinder im besonderen dir, der Mutter, bereiten?“

Die Frau, welche vor einer halben Stunde mit trotziger erhobenem Kopfe dies Zimmer betreten hatte, war unter den ersten Worten ihres Mannes totenbleich geworden. Ihre Brust hob und senkte sich unter

stürmischen Atemzügen, und ihre Stimme bebte, als sie in abgerissenen Sätzen entgegnete:

„Es ist mir sehr schmerzlich, mich von meinen Lieblingen trennen zu müssen, und noch weiß ich nicht, wie ich ohne sie fertig werden soll. Aber meinen Entschluß können auch diese Erwägungen, die ich mir zahllose Male vorgelegt habe, nicht ändern. Es zieht mich zur Bühne zurück, und ich gehe. Der enge Kreis hier ist eine Seelenmarter für mich, die ich viel zu lange ertragen habe. Was würde es meinen Kindern nützen, wenn ich gezwungenermaßen bei ihnen ausharrte? Sie hätten vielleicht nur unter meinen Stimmungen zu leiden. Und auch du wirst aufatmen, wenn ich fort bin. Ich komme mir hier oft wie ein richtiger Störenfried vor.“

Eide streifte mit raschem Blick die reizende, bleg-same Gestalt seiner schönen Frau. In seinen Augen verriet sich nicht die leiseste Zärtlichkeit. Aber in milden, nachsichtsvollem Ton wies er ihre letzte Bemerkung zurück.

„Du hast Vorzüge und Schwächen, wie jeder andere Mensch, Eugenie, und ich habe mich über deine Fehler niemals aufgeregt, sondern war stets bemüht, sie zu entschuldigen. So wie du bist, respektiere ich dich, vergüttern dich die Kinder. Du kannst nicht jagen, daß ich mich jemals über dich beklagt habe.“

„Nein, gewiß nicht, Wilhelm. Dies ist ja auch alles nicht ausschlaggebend, aber verbiete doch dem Vogel das Fliegen.“

„Out!“ unterbrach sie der Gatte rauh. „du sollst deinen Willen haben, du magst gehen. Aber das wisse: ein Zurück in mein Haus gibt es nicht für dich. In derselben Stunde, wo du dich von uns wendest, reiche

ich die Scheidungsklage ein, und ich werde es durchzusetzen wissen, daß mir alle Rechte bezüglich unserer Kinder zugesprochen werden, sie sind dir für immer verloren.“

„Das ist grausam!“ fuhr Eugenie auf, „und ich kann nicht glauben, daß das Gericht ebenso despotisch urteilt, wie du. Ich lasse es darauf ankommen.“

Man sah es der verwöhnten Frau an, was diese Stunde sie kostete. Ihr ohnehin zartes Gesicht schien kleiner geworden, alle Farbe war daraus entwichen, die großen, dunklen Augen glühten wie Kohlen unter der weißen Stirn. Das schwarze, wellige Haar bildete einen so eigenartigen, pikanten Rahmen für das feine, wundervolle Gesichtchen, das schon durch seine Linien Unberechenbarkeit, sprühenden Geist und Herrschsucht verriet.

Aber in dieser Stunde war doch etwas Demütiges in ihrer Haltung. Es kam ihr voll zum Bewußtsein, welch eine Fülle von Glück sie aufgab, um ihren Reklungen folgen, ein ungebundenes Leben führen zu können, welches durch ein heißes Streben nach Vollendung auf künstlerischem Gebiet einen ernsten Inhalt erhalten sollte.

Der Mann hatte sich wieder von ihr abgewendet. Er wollte nicht mehr antworten, das sah man an seinen fest zusammengepreßten Lippen.

In diesem Moment vernahm man laute Kinderstimmen und den Ruf:

„Ich sag's der Mama!“

Kleine Füße kamen herangetrippelt. Die Kinder mochten gehört haben, daß die Mama sich beim Papa befindet. Nun wollten sie zu ihr, trotzdem sie wußten, daß Mama sich nicht gern stören ließ.

(Fortsetzung folgt.)

nur in Kleinasien unmittelbar an Rußland angrenzt, kann sie auch nur dort sofort mit den kriegerischen Operationen beginnen. Ihr Vormarsch führt in das Gebiet zwischen Schwarzem und Kaspiischem Meer nach Armenien. Dort liegen die Städte Kars, Erivan, Batum. Befestigt ist nur Kars (Festung 3. Klasse). Nach früheren Nachrichten sollte im Kaukasus gegen die russische Regierung ein Aufstand ausgebrochen sein. Die Stärke des türkischen Heeres auf dem Kriegsfuß beträgt für einen Krieg in Kleinasien etwa 7000 Offiziere und Beamte, 400 000 Mann, 50 000 Pferde mit einem Gefechtsstand von 310 000 Wevchern. Es ist also eine ansehnliche Truppenstärke, die die Türkei in den Kampf werfen kann. Bei einer Verwendung in Europa sind die Zahlen größer (Gefechtsstand 450 000 Wevcher), weil nicht alle in Europa befindlichen Truppen nach Kleinasien gezogen werden können. Bulgarien, das sich den russischen wie englischen Liebeswerbungen entschieden widersetzt, verfügt bekanntlich gleichfalls über eine recht ansehnliche Streitkraft.

600 Kriegsgefangene Japaner.

Wir lesen in der Köln. Volksztg.: Die an der holländischen Grenze abgefangenen Japaner, welche sich kurz vor dem japanischen Ultimatum an Deutschland in aller Stille aus dem Staube gemacht hatten, werden auf den deutschen Truppenlagerplätzen als Kriegsgefangene bis zum Ende des Krieges mit Japan interniert. Es ist gelungen, an 600 Japaner festzunehmen, das sind fast alle an norddeutschen Hochschulen immatrikulierte japanische Studenten und die übrigen bei Kriegsbeginn in den norddeutschen Großstädten aufhältlich gewesenen Japaner. Als die deutschen Grenzbehörden zur Festnahme der Japaner schritten, waren diese völlig überrascht, da sie glaubten, mit ihren vorzüglich vorbereiteten Angaben über das Reiseziel die deutschen Behörden irreführen zu haben und diese auf der Lauer an der schweizerischen Grenze glaubten. Ein Teil der Japaner, welche kurz vor dem Verschwinden aus ihren Quartieren noch größere Schulden bei ihren Lieferanten aufgenommen hatten, wurden wegen Verdachts des beabsichtigten Betrugs der Staatsanwaltschaft übergeben. Sämtliche im Besitz der Festgenommenen vorgefundenen Gelder wurden ausnahmslos beschlagnahmt, da die Japaner ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist ihre Logisgeber verlassen hatten und jetzt die vollen Beträge nachzahlen müssen.

Kleine Nachrichten.

Dresden, 6. Sept. Heute vormittag traf von Wien kommend die deutsche Skutari-Abteilung, die bekanntlich auf Seiten der Völkervereiner in Serbien mitgekämpft hat, auf dem Dresdener Hauptbahnhof in einem blumen- und fahnenengeschmückten Zuge ein. Die Soldaten, die ganz neue Kluftuniformen trugen, wurden anfänglich für gefangene Engländer gehalten, dann aber mit umso größerem Jubel begrüßt. Sie wurden im Bahnhofrestaurant gespeist. Gegen 3 Uhr setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Die Abteilung besteht aus 120 Mann und mehreren Offizieren unter Führung des Majors Schneider.

Danzig, 6. Sept. Die Kaiserin ist heute nachmittag, begleitet von der Prinzessin August Wilhelm hier eingetroffen. Zum Empfang hatte sich auf dem Bahnhof der Oberpräsident v. Jagow eingefunden, sowie Damen und Herren des Roten Kreuzes und einige Offiziere. Die Kaiserin begab sich im offenen Automobil, umgeben von einer großen Menschenmenge, zum Oberpräsidium, wo sie Wohnung nahm.

Bordeaux, 6. Sept. Die Stadt ist sehr belebt, seitdem die Mitglieder der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften, sowie zahlreiche Pariser, deren Auswanderung aus Südwesten fortdauert, hier angekommen sind. Präsident Poincaré wohnt in der Präfektur, Ministerpräsident Biniac im Rathaus, Kriegsminister Millerand im Generalkommando und der Marineminister Augagneur in der Marineinfanterieschule. Die Botschafter haben in Bordeaux, die Gesandtschaften in Arcachon Wohnung genommen. Es kommen immer mehr Pariser hier an.

Fürsorge-Maßnahmen.

Der Verband alter Burschenschaftler hat aus dem Grundstock für die Hundertjahrfeier 5000 Mark für die vertriebenen Ostpreußen und 5000 Mark für die Dinterbliebenen-Fürsorge bewilligt.

Die Firma Georg Scherer & Co. hat dem Kriegsministerium für Lazarettzwecke und dem Roten Kreuz 3000 halbe Flaschen Schererkognat und 3000 Flaschen Schererkapitelwein zur Verfügung gestellt.

Der Deutsche Lehrerverein bewilligte aus den Beständen seiner Kassen je 10 000 Mark für das Rote Kreuz, die Dinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und den Kriegsunterstützungsfonds des Reichsmarineamtes.

Die Sparkasse des ehemaligen Amtes Domburg hat aus Hinterbliebenen 24700 Mark an mehr als 100 Vereinen und Körperschaften mit gemeinnützigen Zwecken zur Verteilung gebracht. Die Höhe der spendenden Summen schwankt bei den einzelnen Vereinen zwischen 25 Mark und 3000 Mark.

Lokal-Nachrichten.

7. September.
Das neue Polizeipräsidium. Sang- und Klanglos zieht heute und die folgenden Tage die Polizei in den Monumentalbau des neuen Polizeipräsidiums am Hohenzollernplatz ein. Der große Bäckertiergarten wird alle Geräuschquellen Einweihungsfeierlichkeiten von

selbst. Als im Jahre 1910 mit den Vorarbeiten für den Bau des Präsidiums begonnen wurde, rechnete man mit einer Bauzeit von zwei, höchstens drei Jahren; es dauerte aber volle vier Jahre. Der gewaltige Gebäudekomplex erhebt sich auf dem früheren städtischen Gelände zwischen Hohenzollernplatz, Mainzer Landstraße und Ludwigstraße und bedeckt rund 115 000 Quadratmeter. Das bisherige Präsidium an der Zeit umschließt nur 32 000 Quadratmeter. Der in einem großen Biered aufgeführte Gebäudekomplex gruppiert sich bei einer Straßenfront von 105 Metern und einer Tiefe von 90 Metern um drei große Lichthöfe, von denen zwei im Vorderbau und einer im Hinterbau liegen. Die Fassade des Hauptgebäudes am Hohenzollernplatz ist aus gelbem Sandstein hergestellt und im süddeutschen Barockstil gehalten. Durch die Dachkonstruktion und den 45 Meter hohen Dachreiter wird die gewaltige Länge des aus dem Erdgeschoss und drei Stockwerken bestehenden Bauwerks in geschickter Weise ausgeglichen. Reichen bildhauerischen Schmuck zeigen der Bogen des Hauptportals, die giebelartigen Fensterverdachungen, die Balkone und die kleinen Dachgiebel. Ueber der Haupthalle, in die vom Hohenzollernplatz aus drei Türen führen, befinden sich im ersten Stock zwei große Sitzungssäle und ein Konferenzsaal. Im Erdgeschoss sind das Meldeamt und solche Diensträume untergebracht, in denen das Publikum viel verkehrt. Die übrigen Stockwerke mit ihren endlosen Zimmerfluchten dienen den mannigfachen Dienstzweigen des viel verästelten Polizeiorganismus. Insgesamt enthält das Präsidium rund 900 Zimmer ohne die verschiedensten Nebenräume; es dürfte das „Zimmerreichste“ Gebäude Frankfurts sein, aber auch das feinstreichste. Im Präsidium sind nunmehr alle Dienststellen der Polizei, die in den letzten Jahren aus räumlichen Gründen in verschiedenen Stadtteilen untergebracht waren, vereinigt. Die Ausführung des Bauwerks lag in den Händen des Regierungsbaumeisters Blinks und erforderte etwas mehr als zwei Jahre. Das bisherige Polizeipräsidium samt dem Polizeigefängnis wurde vom Staat für 750 000 Mark erworben; es wird den Inhabern des Oberlandesgerichts dienstbar gemacht. Zum drittenmal in seinem 47-jährigen Leben bezieht das königliche Polizeipräsidium ein neues Heim. Als es am 1. Oktober 1867 ins Leben gerufen wurde, fand es im Wäldern Hof an der Karpfengasse Unterkunft, einem Gebäude aus dem Jahre 1682. Hier befand sich auch schon seit 1864 das Polizeiamt der freien Stadt Frankfurt und seit 1866 das städtische Schuldgefängnis. Wachsender Raumbedarf bedingte im Jahre 1884 den Bau des Präsidialgebäudes an der Zeit, das 1888 eingeweiht wurde, sich aber infolge der rapiden Bevölkerungszunahme schon nach mehreren Jahren als zu klein erwies. Jetzt nach 25 Jahren erfolgt der Einzug in der stolzen Palast an dem Hohenzollernplatz, der aller Voraussicht nach mehrere Menschenalter hindurch ausreichen wird. Sechs Polizeipräsidenten walteten seit 1867 in Frankfurt ihres Amtes: Guido von Nadat, von Dergenhahn, von Köster, von Wülfing, Scherenberg und der gegenwärtige Präsident Kammerherr Rieß von Scheurnschloß.

Vaterländische Frier im Palmengarten. Im Palmengarten fand am Samstag zum Besten der Kriegsfürsorge und bedürftiger Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters eine vaterländische Frier statt, die recht gut besucht war. Nach einigen einleitenden Musikstücken unter Leitung von Herrn Kapellmeister Raempfer betrat Herr Professor Ziegler das Podium, um über „Unseres Volkes große Stunde“ zu sprechen. Nachdem der Redner über den Zweck der Veranstaltung zum Besten notleidender Künstler kurz gesprochen, kam er auf sein eigentliches Thema. Der sehr beifällig aufgenommenen Frierrede, die mit einem begeistert aufgenommenem Hoch auf Deutschland und seinen Kaiser endete, folgten vorzüglich zum Vortrag gebrachte Deklamationen von Hrl. Vipl. und Herrn Alfred Auerbach, während Herr Weinert mit seiner schönen Tenorstimme und verinnerlichten Vortragweise vaterländische Lieder vortrug, und Frau Kammerfängerin Raempfer „Das Soldatenlied“ des Glaeschen aus „Egmont“ in der Vertonung von Beethoven nebst dem „Fragment aus dem Fieschloß“ von Schubert sehr wirkungsvoll zum Ausdruck brachte. Die Herren Kapellmeister Riesel und Musikdirektor Parlow waren den Künstlern sehr feinfühlig Begleiter am Flügel. Beschlössen wurde der Abend durch die Aufführung des Lebensbildes „Das Eisene Kreuz“ von Ernst Wichert, das durch die Damen Käthe Simon-Stein und Mary Berner, sowie durch die Herren Direktor Hauser, Oswald Stein, Max Stern, Leopold Wenninger und Heinz Frischmann, Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters, eine gute Wiedergabe fand.

Keine Arbeiter nach Lüttich. Das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. macht bekannt: „Deutsche Arbeiter werden gewarnt, nach Lüttich überzugehen. Der Stillstand der Fabriken ist ein so großer, daß eine Beschäftigung dort gänzlich ausgeschlossen ist.“

Obstverwertungsstube. Die Firma J. Wad, S. u. b. D. Lützingen, hat in entgegenkommender Weise der Gesellschaft für Wohlfahrts-Einrichtungen zur Verwendung in den Obstverwertungsstube, welche in der Liebröden- und Kleinfeldstraße hinstehen, Gemüsedämpfer, Löpfe sowie einige Duzend Einnachgläser kostenlos überlassen.

Liebesgaben, die dem Feldartillerie-Regiment „Frankfurt“ und den zugehörigen Kriegsförformationen zugebracht sind, werden noch im Geschäftszimmer der Erbschafts-Abteilung, Artillerie-Kaserne Bockenheimer, entgegengenommen. In den nächsten Tagen soll eine Sammelfendung Liebesgaben und dergleichen dem im Feld stehenden Regiment nachgeschickt werden.

Französische Waffen. Vergangenen Sonnabends wurden uns von einem in der Schlacht nördlich Sedan verwundeten Landwehrlinienten eine abgebrochene Lanzenspitze und ein französisches Bajonett, die er zum Andenken an die schweren Tage mit nach Hause genommen, vorgelegt. Die eiserne Lanzenspitze ist an der Spitze mit Widerhaken versehen und ist auf eine Holzstange aufgesetzt. Das Bajonett ruht in eiserner runder Scheide, ist etwa 5 Zentimeter länger als das preussische Seitengewehr und ist vierschneidig von der Stelle, wo es befestigt wird, bis zur Spitze. Es kann also lediglich zum Stechen gebraucht werden, ist bedeutend leichter als unser auch zum Hauen verwendbares Seitengewehr, macht übrigens in seiner Ausstattung einen sehr minderwertigen Eindruck, als ob für solide Herstellung die Mittel zu knapp gewesen wären. Während war es, daß unser Genährsmann hier die Heimreise nach Darmstadt unterbrochen hatte, um den Auftrag eines schwer verwundeten Kameraden zur Benachrichtigung seiner hier weilenden Schwester auszuführen. Erst darnach ist der Brave heimwärts gefahren. Er ist einem Darmstädter Krankenhaus zur Heilung zugewiesen. Durch einen Schrapnellschuß ist ihm eine Rippe zerbrochen; aber er weiß sich dann wenigstens in der Nähe seiner in Groß-Umstadt wohnenden Familie.

Der Weißbinder Jakob Sachs hat ein in Fürsorgeerziehung befindliches Kind, dem es gelang, heimlich ins Elternhaus zurückzukehren. Der Vater ist der Meinung, daß die Erziehung seines Kindes in einer solchen Anstalt nicht zum Besten des Kindes sei und er verberg das Kind vor der Behörde. Die Folge war, daß er wegen Vergehens gegen das Fürsorgeerziehungsgesetz vor die Strafkammer kam. Auch dort weigerte er sich beharrlich, den Aufenthalt des Kindes zu nennen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis, wobei es berücksichtigte, daß der Vater glaubte, im Interesse seines Kindes zu handeln.

Die zwei Bänkchen. Der 26-jährige Arbeiter Erich Kramer, der wegen Urkundenfälschung vor der Strafkammer stand, konnte keine Erklärung dafür abgeben, warum er auf zwei seiner Zeugnisse seinen Namen abgeändert und die Zeugnisse somit gefälscht hatte. „Möge zwei Bänkchen habe ich gemacht“, meinte er zum Vorstehenden Kramer hatte nämlich seinen Namen in Kramer umgewandelt und sich auch bei der Einlieferung ins Gefängnis als Kramer ausgegeben. Die zwei Bänkchen kamen dem Angeklagten auf zwei Monate Gefängnis zu stehen.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Amtliche Notierungen vom 7. Septbr. 1914 (Kulturlied: 256 Däfen, 41 Dullen 644 Färien und Kähe, 432 Käber, 125 Schafe, 2519 Schweine. — Biegen.

Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Käfen:		
vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	50—55	94—98
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem. mächtig genährte junge, gut genährte ältere	44—47	80—85
40—43	74—79	
Kälben:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	45—48	75—80
vollfleischige jüngere	40—44	70—76
Färsen und Kähe:		
vollfleischige, angemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	42—48	78—86
vollfleischige, angemästete Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—45	74—84
ältere angemästete Kähe und wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Färsen	35—37	65—72
mäßig genährte Kähe und Färsen	30—34	60—68
gering genährte Kähe und Färsen	24—27	50—60
Bezahlt wurde für 1 Pfund:		
Käber:	Pf.	Pf.
feinste Rast (Bollmilch) und beste Saugkälber	—	—
mittlere Rast- und gute Saugkälber	46—50	78—85
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Rastkammer und jüngere Rastkammer	44	95
ältere Rastkammer und gut genährte Schaft	—	—
mäßig genährte Hammel und Schaft (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Jtr. Leb.-Gewicht	46—48	58—60
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht fleischige Schweine	46—49	59—61
Sauen	—	—

Der Rindermarkt wird langsam gedrückt. In Käber lebhafter, in Schaft ruhiger und in Schweinen gedrückt. Schweine hinterlassen Ueberbau.

Bermischte Nachrichten.

Dresden, 6. Sept. Der katholische Bischof für Sachsen, Dr. Adolf Schäfer, ist heute im 61. Lebensjahre in Schirgiswalde nach längerem Leiden gestorben. Er war 1853 in Dingelsbühl geboren, studierte dann in Prag und Würzburg, war in Dresden und Straßburg Universitätsprofessor und wurde 1906 zum Bischof ernannt. Bischof Schäfer gehörte auch der sächsischen Ersten Kammer an. Durch sein zurückhaltendes, Angesehenes Wesen hat er sich auch die Anerkennung der Protestanten erworben.

Rom, 6. Sept. In der Sixtinischen Kapelle fand heute Vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhle beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter von Souveränen, solche des Malteserordens, des Ordens vom Heiligen Grab sowie des römischen Patriziats und Abordnungen der Diözesen Genua, Pegli und Bologna sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

Verantwortlich für den erhalteneren Teil: Carl Strauß, für den Intercontent: J. Kaufmann, in Frankfurt a. M. Druck: Verlag der Buchdruckerei H. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Weisskraut

beste, schöne Qualität, gibt täglich ab, auch größere Posten. Frankfurt a. M. Hansen, M. Kahle. 4842

Saub. Putzfrau gesucht, für Mittw. u. Samst. morg. Dbs, Adalberstr. 6. 4843

Fahne, fast neu, zu verkaufen. Leipzigerstraße 44, 1. Stock links. 4841

Ruhiges pünktlich zahlendes Ehepaar mit 2 Kindern, kann am 1. Oktober kündigen, sucht für 1. Januar eine billige große 2 oder kleine 3 Zimmerwohnung mit Bad. Offerten mit Preis u. R. P. a. d. Exp. d. Bl. 4839

Geschäftsmann sucht während der Kriegszeit Vertrauensstelle. In kaufm. Arbeiten sow. Grundbuch- u. Gerichtssachen sehr bewandert. Off. unt. A. C. an die Exp. d. Bl. 4840

Leeres Zimmer oder Mansarde von älterer Frau gesucht, in der Nähe der Warte. Off. erbeten Schloßstraße 44 b, 3. Stock. 4826

Schöne 2-3 Zimmerwohnung mit Zubehör in besserem Hause im Parterre oder 1. Stock sofort gesucht. Offerten an L. Strauß, Leipzigerstraße 32. 4799

Freundl. abgechl. Mansardew. 26 M., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774